



Theater zum Staunen

Ein Ozeanpianist links, eine Jazz-Legende rechts und mittendrin Figurenspieler Detlef Heinichen. Er brachte die Erzählung „Novecento“ des Italieners Alessandro Baricco bei den Figurentheatertagen auf die Bühne und begeisterte die Zuschauer. Am Wochenende ging das Festival zu Ende, das Donnerstag begonnen hat. In einem Video des Vereins für Medienarbeit wird über die Auftaktveranstaltung berichtet. Zum Film gelangt man über die Homepage der DZ (www.dzonline.de), einfach auf den Button Video klicken. DZ-Foto: Marcy | Lokalseite 3

Redseliger Held auf unsichtbarer See

Detlef Heinichens „Novecento“ in Dülmen

Von unserem Redaktionsmitglied Claudia Marcy

DÜLMEN. Ein schäbiges Zimmer. Tisch, Stuhl, Waschschüssel. Ein Mann tritt herein, mit tief in die Stirn gezogenem Hut. Er öffnet einen Trompetenkoffer, beginnt zu erzählen. Das Meer, von dem danach so oft die Rede ist, bleibt unsichtbar. Nur sein Rauschen ist gelegentlich zu hören.

Novecento, der Ozeanpianist, der den Überseedampfer, auf dem er geboren wurde, zeitlebens nicht verlässt und der mit seiner Musik die Menschen berührt – er ist hier kein Mensch aus Fleisch und Blut, sondern eine Handpuppe. Detlef Heinichen von „August – das starke Theater“ aus Dresden hat das Buch „Novecento – Die Legende vom Ozeanpianisten“ des Italieners Alessandro Baricco als Figurentheaterstück auf die Bühne gebracht. Er präsentierte es bei den gestern geendeten Dülmener Figurentheatertagen.

Ein paar Personen tauchen in der Erzählung auf, Heinichen übernimmt deren Part. Die des Matrosen Danny Boodmann etwa, Novecentos Ziehvater – Heinichen stellt den rauhen Kerl mit seiner schwarz behandschuhten Hand dar. Die Jazz-Legende Jelly Roll Morton, die Novecento zum Duell am Klavier herausfordert – für Heinichen genügt eine Whiskeyflasche, die in einem schwarzen Schuh steht und auf der ein Puppenkopf steckt, um die Musikergröße darzustellen.

Schließlich Novecento – eine Handpuppe in schwarzem Frack, feingliedrig und mit schmalen Gesicht. Pupp-



Puppenspieler Detlef Heinichen mit Novecento Foto: cm

Heinichen lässt sie über den Tisch laufen, sich mit der Hand die Haare aus dem Gesicht streichen, possierlich auf dem oder am schwarzen Klavier Platz nehmen. Und er gibt Novecento eine Stimme. So gewinnen die Zuschauer eine recht genaue Vorstellung davon, wer oder wie Novecento ist: sensibel, nachdenklich, versponnen, zuweilen überraschend direkt.

Heinichen, auch Regisseur des Stücks, appelliert an die Vorstellungskraft der Zuschauer. Sie müssen sich das weite Meer ebenso imaginieren wie den Luxus der Ersten Klasse auf dem Ozeandampfer. Nur hier und da gibt er Hilfe. Mal flackert ein Licht, mal wird ein Scherenschnitt eingeblendet, gibt es musikalische Einspielungen. Stark auch das letzte Bild: Der Jazz-Trompeter verlässt müde das ärmliche Zimmer. Es bleiben: ein brennendes Papierschiff in der Waschschüssel, zarte Klaviertöne und der Schattenriss eines am Klavier sitzenden Pianisten. Verdienter Applaus für einen ungewöhnlichen Theaterabend.